

Prüfen wir nun diese beiden etymologischen Anschlußmöglichkeiten, so ist, wie die späteren Schreibungen zeigen, offensichtlich, daß *Denngras* mit dem Verb *dehnen* in Verbindung gebracht worden ist; man vergleiche außer schles. *Dehngas* die Lautformen *Dejhn-*, *Dejhmgras* (Oberzips; "der oft weitverzweigte Stengel dehnt sich auf weite Strecken aus, und wenn er mit weiter stehenden Getreidehalmen verwickelt ist, 'däühnt' oder 'däjht' [dehnt] sich der infolge der vielen 'Knerrerrchen' [Knoten] in gebrochenen Linien gewachsene Trieb mit der Sense lang aus, daher der Name"), ferner *Dónkraut* (Nordböhmen; zu *donen* 'spannen'), *Sprattelgras* (Zürich; zu *spratt* 'auseinandergelegt, ausgebreitet'), nnl. *strekgras*<sup>44</sup>. Es fragt sich jedoch, ob die Verbindung mit *dehnen* alt ist. Zwar werden auch im Althochdeutschen in älterer Zeit gegenüber dem Altenglischen und Altnordischen, wo substantivische Komposita mit einem Verbalstamm als Vorderglied häufiger sind (zum Beispiel ae. *writbred* 'Schreibtisch', *brædepanne* 'Bratpfanne', anord. *dragreip* 'Segeltau'<sup>45</sup>) substantivische Komposita mit einem Verbalstamm als Vorderglied gebildet, und zwar wenn sie entweder neben einem Verb auch auf ein Substantiv beziehbar waren (man vergleiche etwa ahd. *lina-*, *lenaberga* 'Lehne, Gitter, Pfosten', dessen Vorderglied nicht nur mit dem Verb (*h*)*linēn* 'sich anlehnen' in Zusammenhang gebracht werden konnte, sondern auch mit dem Substantiv (*h*)*lina* f. 'Lehne, Gitter'<sup>46</sup>) oder wenn ein unmittelbares Muster mit einem als Verbalstamm auffaßbaren Vorderglied existiert hat, wie im Falle von *dennilahhan* 'Bettdecke' (*deckilahhan*)<sup>47</sup>. Wie F. Simmler<sup>48</sup> jedoch zeigen konnte,

<sup>44</sup> H. Marzell, Wörterbuch, III, Sp. 896.

<sup>45</sup> W. Henzen, Deutsche Wortbildung, 2. A. Tübingen 1965, S. 69 und Anm. 47.

<sup>46</sup> W. Wilmanns, Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch, II: Wortbildung, 2. A. Straßburg 1899, Nachdruck Berlin 1967, S. 542.

<sup>47</sup> Fälle wie ahd. *melcfaz* 'Melkfaß, Melkeimer', *mel(e)ckubi-li(n)* 'Melkeimer', *melckuo* 'Melkkuh', die kein unmittelbares Vorbild haben und deren erster Bestandteil nicht auf ein Substantiv bezogen werden kann, begegnen erst vom 10. Jahrhundert an; man vergleiche ferner ahd. *nioswurz* 'Nieswurz', *jetisarn* 'Jäthacke', *webisarn* 'Weberkamm' (O. Gröger, Die

sind bei dem Verb *dehnen* im 12. Jahrhundert schon Ausgleichsbewegungen zugunsten der ungeminierten Formen nachweisbar, so daß anstelle von *denngas* vielleicht eher ein \**denegras* zu erwarten wäre. Die Verbindung von ahd. *denngas* mit dem Verb *dehnen* ist so unsicher. Aufgrund dieser Beleglage neigt man dazu, die Deutung von *denn-* in *denngas* als substantivisches Kompositionsglied vorzuziehen. Ist *denn-* in *denngas* tatsächlich substantivisch aufzufassen, so möchte man *denn-* eher als an *Tenne* an ein Wort der Bedeutung 'Boden' anschließen; denn für den Vogelknöterich ist typisch, daß seine verzweigten Stengel meist dicht dem Boden anliegen. Auf dieses Benennungsmotiv deuten Bezeichnungen wie *Bäüdenngros* (Zips), ostfries. *Plattsaad*, *Plattfoot* (Osna-brück), schweiz. *Flarsch* eigentlich 'breiartige, zähe Masse, breit getretener Unrat', *Flacken* (\*Diebach b. Rothenburg o.d. T.), eigentlich 'Stück, Fetzen' (zu bair. *flacken* 'faul daliegen'), *Klebegras* (Oberlausitz), rhein. *Schleppgras*, *Häergschlarf* (\*Kreis Dinkelsbühl, Mittelfranken; zu *Geschlarf* 'Geschleppe'), *Schlaafkroas* (Oberhessen; die Pflanze schleift am Boden hin), nnl. *kreupelgras* (zu *kruipen* 'kriechen', weil die Pflanze am Boden dahinkriecht), *Lüfan Gekrait* (Nösnerland; 'laufendes Gekrät'), *Laufrasen* (um Jena)<sup>49</sup>. Sucht man nach einer Bedeutung 'Boden' für das Vorderglied von *denngas*, so stößt man auf das neben rhein. *Tenngras* stehende gleichbedeutende *Danngras*. Im Vorderglied von *Danngras* steckt rhein. *dann* 'Boden, verwühlte Stelle im Bett, gelagerte Stelle im Getreide, Schweinelager', dem mnl. *dann* 'wüster Platz, Land, Schlupfwinkel' (nnd. *danne* 'Beet') entspricht. Derartige Bedeutungen haben ferner die außerhalb des Hochdeutschen bezeugten Entsprechungen des Wortes *Tenne*: mnd., mnl. *denne* 'Lagerstätte, Niederung, Waldtal', ae. *denn* n. 'Höhle, Lager, Schweineweide',

althochdeutsche und altsächsische Kompositionsfuge mit Verzeichnis der althochdeutschen und altsächsischen Composita, Abhandlungen herausgegeben von der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich II, Zürich 1911, S. 172ff.). O. Gröger rechnet in anderen Fällen eher mit verbalen Umdeutungen von nominalen Kompositionsgliedern als mit einer 'unmittelbaren Schaffung von Compositis mit erstem verbalen Glied' (S. 169).

<sup>48</sup> Die westgermanische Konsonantengemination, S. 78ff.

<sup>49</sup> H. Marzell, Wörterbuch, III, Sp. 896f.

ne. *den* 'Höhle, Schlupfwinkel des Wilds, Grube' (mit anderem Suffix ae. *denu* f. 'Tal', mnd. *dene* 'Vertiefung', afries. *dene* 'nieder, herab'; ferner anord. *Danir* 'Dänen', eigentlich 'Niederungsbewohner')<sup>50</sup>. Rhein. *Dann* und mnl. *dann* gehören so mit Sicherheit zu dem Wort *Tenne*.

Daß eine Bedeutung wie 'Niederung, Boden' neben der Bedeutung 'Tenne' auch für ahd. *tenni* anzunehmen ist, macht die Pflanzenbezeichnung ahd. *den(n)emarka* (*valeriana officinalis*) für den Baldrian, die heute noch in der Schweiz und in Mittelbaden vorhanden ist (nhd. dial. *Dennenmark*)<sup>51</sup>, wahrscheinlich. Bisher hat man diese Pflanzenbezeichnung, die J. Grimm<sup>52</sup> schon als seltsam bezeichnete, allerdings anders gedeutet. Man rechnete mit einer Anlehnung an mhd. *tenemarke*, *tenemarc* 'Dänemark', obwohl kaum sachliche Beziehungen zwischen der Pflanze *Dennenmark* und dem Land möglich sind; denn die bei uns überall häufige Pflanze ist sicher nie aus Dänemark eingeführt worden<sup>53</sup>. Möglicherweise sei sie aber von Kräuterhändlern als 'dänische Wurzel' bezeichnet worden, um mit ausländischer Herkunft das Ansehen der Droge zu heben<sup>54</sup>. Daneben vermutete man aufgrund der mittellateinischen Namenformen *marcorella*, *maracinella* und *dania maior* romanischen Ursprung für die Pflanzenbezeichnung, wie er dem engad. *tamargia* (lat. *tamarix* > prov. *tamarisc*, frz. *tamaris*<sup>55</sup>) zugrunde liegen könnte, sofern der engadinische Name nicht aus dem Deutschen übernommen ist. Auch mit einer Umdeutung nach dem Wort *Mark* wurde gerechnet; man vergleiche die Schreibungen *valeriana tenemarg* (StSG. III, S. 50, Z. 58); *samsucus tennemarg* (Frankfurt am Main, Stadt- und UB. Fragm. lat.

<sup>50</sup> F. Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 21. A. Berlin - New York 1975, S. 776.

<sup>51</sup> G.A. Pritzel - C. Jessen, Die deutschen Volksnamen, S. 426.

<sup>52</sup> Deutsche Mythologie, III, 3. A. Göttingen 1878 (Nachdruck 1965), S. 354.

<sup>53</sup> H. Marzell, Wörterbuch, IV, Sp. 994.

<sup>54</sup> V. Bertholdi, Droghe orientali e surrogati alpini, Archivum Romanicum 10 (1926) S. 215f.

<sup>55</sup> W. Meyer-Lübke, Romanisches etymologisches Wörterbuch, § 8548; E. Gamillscheg, Etymologisches Wörterbuch der französischen Sprache, II, 2. A. Heidelberg 1969, S. 837.

II 6 [im 19. Jahrhundert ausgelöst aus Ms. Barth 29], fränk.?, 13./14. Jahrhundert) (StSG. III, S. 51, Z. 7). Doch enthält der Baldrianstengel kein Mark, sondern ist hohl. Demgegenüber denkt C. Hartwich<sup>56</sup> wegen der Ähnlichkeit mit dem Merk an *tamm-mark* 'zahmer, kultivierter Merk', eine Deutung, die auf keinen Fall zu den ältesten Belegen paßt; man vergleiche ferner *valeriana denemarch* (Clm 27329, 14. Jahrhundert) (StSG. III, S. 515, Z. 15), *maschin denmarka* (Wiesbaden, Hessische LB. 2, 13./14. Jahrhundert), *denimarka* (Cod. Berlin Ms. lat. 4° 674 [früher Cheltenham 9303], rheinfränk., 13. Jahrhundert) (StSG. III, S. 402, 54). Da alle diese Deutungen nicht überzeugen und der Baldrian an feuchten Orten, zum Beispiel auf Waldwiesen, im Ufergebüsch wächst<sup>57</sup>, scheint eine Deutung wie 'auf Niederungsgebiet [wachsende Pflanze]' vorzuziehen zu sein; das Vorderglied *denn-* von ahd. *dennmarka* hätte demnach die gleiche Bedeutung wie mnd., mnl. *denne*, und das Hinterglied bestünde aus ahd. *marka* in der Bedeutung 'Gebiet'<sup>58</sup>; zu Komposita mit dem Hinterglied *-marca* vergleiche man *territurium erdmarcha* 'Stadtgebiet' (StSG. I, S. 149, Z. 16), in einer Originalurkunde Ludwigs des Frommen a.823 *holzmarca* 'Holzungsrecht'<sup>59</sup>, *lantmarcha* 'Gebiet, Grenzlinie' (StSG. I, S. 149, Z. 15). Es dürfte also eine Örtlichkeitsbezeichnung 'Niederungsgebiet' auf die Pflanze, die dort wächst, übertragen worden sein, wobei ein Wort für 'Pflanze' zu ergänzen ist. Ein solcher Vorgang begegnet auch sonst, wie etwa der Pflanzennamen *Geißberger* (*Arnica montana*) \*Bosco (Tessin) neben *Geißbergerblueme* St. Antönien, Klosters (Graubünden), der auf dem Appellativ *Geißberger* 'eine Art Granit, erratischer Block' beruht<sup>60</sup>.

<sup>56</sup> Schweizerische Wochenschrift für Chemie und Pharmazie (1896) S. 494 (zitiert nach H. Marzell, Wörterbuch, IV, Sp. 994).

<sup>57</sup> H. Marzell, Wörterbuch, IV, Sp. 990.

<sup>58</sup> Sieh dazu H. Tiefenbach, Studien zu Wörtern volkssprachiger Herkunft in karolingischen Königsurkunden. Ein Beitrag zum Wortschatz der Diplome Lothars I. und Lothars II., München 1973, S. 75f., 78.

<sup>59</sup> H. Tiefenbach, Studien, S. 76.

<sup>60</sup> Schweizerisches Idiotikon, IV, Sp. 1558; V, Sp. 85; H. Marzell, Wörterbuch, I, Sp. 403.

Ist die Deutung von *dennmarka* richtig, so ist *denn-* neben rhein. *Dann* ein Beleg dafür, daß die ältere Bedeutung 'Niederung' auch im Hochdeutschen vorhanden war.

Gehen wir nun wieder zu unserem Hapax legomenon *denngras* über. Die Verwandtschaft des Wortes *Tenne* (< urgerm. \**tan(yi)ja-*) mit ahd. *tenar* 'flache Hand', griech. *θέναρ* 'Fläche'<sup>61</sup>, ai. *dhánvan-* 'trockenes Land'<sup>62</sup> legt als Grundbedeutung von ahd. *tenni* die Bedeutung 'Fläche' nahe. Da die ähnlichen Bedeutungen 'Niederung, Boden' des Wortes *Tenne* durch eine zweite Pflanzenbezeichnung, nämlich durch das eben behandelte *den(n)emarka*, noch für das Althochdeutsche erwiesen werden, steht nichts im Wege, ahd. *denngras* als 'Flächengras', das heißt als Gras, das auf dem flachen Boden wächst, zu deuten.

Wir halten unsere Ergebnisse fest: Die Schreibung des althochdeutschen Hapax legomenon *demgras* ist eine Fehlschreibung für *denngras*. Das hat der Vergleich mit neuhochdeutschen dialektalen Bezeichnungen des Vogelknöterichs ergeben. Zur etymologischen Deutung von *denngras* kann eine zweite althochdeutsche Pflanzenbezeichnung, *den(n)emarka* 'Baldrian', eigentlich 'auf Niederungsgebiet wachsende [Pflanze]', herangezogen werden, wodurch sich eine Stütze für die Deutung von *denngras* als 'auf dem flachen Boden wachsendes Gras' ergibt. In dem Vorderglied *den(n)e-* beziehungsweise *denn-* sind die älteren Bedeutungen 'Niederung, Boden, Fläche' des Wortes *Tenne* erhalten, die in rhein. *Dann* und mnd., mnl. *denne* Entsprechungen haben.

III. *denswurz*. - Unter den behandelten Hapax legomena stellt *denswurz* insofern eine Besonderheit dar, als dieses Wort nicht einmal, sondern zweimal, allerdings in derselben Glossenhandschrift, belegt ist<sup>63</sup>. Von H. Marzell<sup>64</sup> wird *denswurz* jedoch

<sup>61</sup> Sieh dazu R. Lühr, Reste von indogermanischem Wortschatz im Oberdeutschen, in: Studien zum Indogermanischen Wortschatz, herausgegeben von W. Meid, Innsbruck 1987, S. 67f.

<sup>62</sup> Dazu sieh aber W. Mayrhofer, Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch, II, S. 90; III, S. 739.

<sup>63</sup> E. Björkman, ZDWF. 3 (1902) S. 284; sieh auch H. Fischer, Mittelalterliche Pflanzenkunde, München 1929 (Nachdruck 1967), S. 283f.

<sup>64</sup> Wörterbuch, I, Sp. 1215f.

als Hapax legomenon aufgefaßt, das in beiden Fällen aus *druoswurz* 'Fetthenne' entstellt sei, weshalb das Wort hier behandelt wird.

Prüfen wir die Beleglage genauer! *denswurz* erscheint in dem aus dem 13. Jahrhundert stammenden Codex Vindobonensis 2524, der unter anderem lateinisch-deutsche Kräuterbezeichnungen enthält<sup>65</sup>; auf verschiedenen Blättern der Handschrift tritt das Wort einmal als Glossierung von *crassula* 'Fetthenne' (StSG. III, S. 539, Z. 46) und einmal als Glossierung des schon erwähnten *ramnus* 'Kreuzdorn' auf (StSG. III, S. 544, Z. 55). Neben der Glosse *crassula denswurz* ist am Rande von jüngerer Hand *crassula drüswortz* geschrieben, andererseits bietet die aus dem 13. Jahrhundert stammende, oberdeutschen Lautstand aufweisende Parallelhandschrift Rom Pal. lat. 1259<sup>66</sup> zu der Glosse *ramnus denswurz ein toren*<sup>67</sup>, also 'Dornstrauch'. Da das häufig bezeugte *druoswurz*<sup>68</sup> nicht nur am Rande neben der Glosse *crassula denswurz* steht, sondern auch sonst - von 36 Belegen - zweimal *crassula*<sup>69</sup> glossiert (StSG. III, S. 527, Z. 42 *crassula maior*; StSG. III, S. 552, Z. 38 *crassula*)<sup>70</sup>, wird H. Marzells

<sup>65</sup> H. Menhardt, Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der österreichischen Nationalbibliothek, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur 13, I, Berlin 1960, S. 76; StSG. IV, Nr. 618; R. Bergmann, Verzeichnis, Nr. 947. Zu dem in dieser Handschrift befindlichen Arzneibuch des Bartholomaeus siehe J. Haupt, Ueber das md. Arzneibuch des Meisters Bartholomaeus, in: Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Classe 71, Wien 1872, S. 529ff.

<sup>66</sup> StSG. IV, Nr. 537; R. Bergmann, Verzeichnis, Nr. 806.

<sup>67</sup> H. Thoma, Altdeutsches aus Vatikanischen und Münchener Handschriften, PBB. 85 (Halle 1963) S. 241.

<sup>68</sup> T. Starck/J.C. Wells, Althochdeutsches Glossenwörterbuch, S. 94.

<sup>69</sup> Zu *Crassula rubens* 'rötliches Dickblatt' siehe H. Marzell, Wörterbuch, I, Sp. 1215f.

<sup>70</sup> Ahd. *druoswurz* steht sonst zumeist für 'millemorbia, maura, morella' und bezeichnet den Knoten-Braunwurz (*Scrophularia nodosa*); zur Verwendungsweise der Pflanze vergleiche man J.Th. Tabernaemontanus, New vollkommentlich Kreuterbuch, Frankfurt a.M. 1731 (Nachdruck 1963): "Aus vielfaltiger Erfahrung wird diese Wurtzel gebraucht zu allen kalten Ge-

Auffassung, *denswurz* sei aus *druoswurz* umgestaltet, nachvollziehbar. Doch fragt sich, ob diese Ansicht richtig ist. Es sind nämlich zwei Dinge merkwürdig: Erstens, daß ein Wort zur Bezeichnung der Fetthenne, die fleischige Blätter hat, und zugleich zur Bezeichnung eines Dornstrauches verwendet wurde. Es scheint, als ob die Parallelhandschrift mit *ramnus toren* das Richtige gegenüber *ramnus denswurz* enthält. Zweitens ist schwer verständlich, daß *denswurz* zweimal aus *druoswurz* umgestaltet worden sein soll, zumal in dem einen Fall *ramnus* kein Wort ist, das sonst mit *druoswurz* glossiert wird<sup>71</sup>, und die Glossen mit *denswurz* auf verschiedenen Blättern der gleichen Handschrift erscheinen. Betrachten wir den Kontext der Glosse *ramnus denswurz*! Zunächst einmal ist festzuhalten, daß im Vindobonensis nicht *ramnus*, sondern *rauinus* (*denswurz*) geschrieben ist. Daß mit *rauinus* tatsächlich *ramnus* gemeint sein kann, zeigt auf demselben Blatt die weiter oben stehende Glosse *phuton rauinus hagedorn* (StSG. III, S. 544, Z. 38), in der *phuton* (griech. φυτόν) zur Unterscheidung von *rauinus denswurz* gesetzt ist<sup>72</sup>. Nun findet sich zwischen den Glossen *phuton rauinus hagedorn* und *rauinus denswurz* (StSG. III, S. 544, Z. 55) unter anderem die Glosse *raphanus merretich* (StSG. III, S. 544, Z. 49). Der botanische Name lat. *raphanus* 'unechter Rettich' bezeichnet den Hederich, ein seit der jüngeren Steinzeit in riesigen Mengen auftretendes Ackerunkraut<sup>73</sup>. Will man nun nicht die Glosse

schwären, Geschwülsten, Apostemen, Beulen, Trüsen ... sonderlich aber den sorglichen Gebrechen der Halsdrüsen, wo dieselbigen anfangen schwären, davon heißliche Löcher kommen am Hals und unter dem Kinn" (sieh H. Marzell, Wörterbuch, I, Sp. 1215f.; IV, Sp. 188).

<sup>71</sup> T. Starck/J.C. Wells, Althochdeutsches Glossenwörterbuch, S. 109.

<sup>72</sup> StSG. III, S. 544 Anm. 11.

<sup>73</sup> H. Marzell, Wörterbuch, III, Sp. 1285. Der Hederich führt im Volk und auch bei den älteren Botanikern fast durchweg die gleichen Bezeichnungen wie der ähnliche, ebenfalls massenhaft als Ackerunkraut auftretende Ackersenf (*Sinapis arvensis*). Eine weitere Bezeichnung für den Hederich ist etwa schleswig-holst. *Küddik*, ostpreuß. *Küdig* (Sp. 1289). Nach H. Marzell, Wörterbuch, IV, Sp. 338, gibt es für diese Wörter keine etymologische Deutung. Doch ist ein Anschluß an die Sippe von mnd. *küdde* f., n. 'Schar von Tieren, Rudel,

*rauinus* (= *ramnus*) *denswurz* als Versehen abtun, so ergibt sich folgendes: *raphanus* klingt ähnlich wie *rauinus*, auf der anderen Seite hat der Schreiber *rauinus* für *ramnus* verwendet; es liegt die Vermutung nahe, daß ein *raphanus* mit *rauinus* verwechselt wurde. Wurde ein althochdeutsches Wort, das die mit *raphanus* gemeinte Pflanze bezeichnen kann, mit in die Verwechslung einbezogen, so war *denswurz* möglicherweise ein weiteres Wort für *raphanus*; das nach Ausweis der Pärallelhandschrift den Dornstrauch bezeichnende *rauinus* wurde versehentlich mit *denswurz* = *raphanus* glossiert. Sind diese Überlegungen richtig, so ist *denswurz* ein sprachwirkliches Wort und hat zwei Bedeutungen: 1. 'Fetthenne', 2. 'üppig wucherndes Ackerunkraut'.

Zu diesen zwei Bedeutungen von *denswurz* paßt die nun folgende etymologische Deutung. Die Fetthenne wird im Neuhochdeutschen mit *Dinse* und *Roth-Dinse* bezeichnet. Die Verbindung mit dem Partizip Präteritum nhd. *aufgedunsen* liegt wegen der dicken Blätter auf der Hand. Es ergibt sich also als erstes, daß das Vorderglied von *denswurz* mit nhd. *aufgedunsen* zu verbinden ist und etwa 'schwellend, dick' bedeutet hat<sup>74</sup>.

Wir prüfen nun die semantische Seite dieser etymologischen Verknüpfung. Das zu *aufgedunsen* gehörige starke Verb ahd. *dinsan* bedeutet 'ziehen, schleppen'<sup>75</sup>. Diese Bedeutungen lassen sich mit einer Bedeutung wie 'schwellend, dick' über die Bedeutungen des reflexiven Verbs mhd. *sich dinsen* 'sich ausdehnen, mit etwas anfüllen'<sup>76</sup> vermitteln.

Nun zur Wortbildung! Es soll gleich zugegeben werden, daß die Erklärung der Wortbildung des Vorderglieds *dens-* Schwierigkeiten bereitet. Da kein Substantiv *dens* oder *dans* nachweisbar ist, enthält *denswurz* wohl einen Verbalstamm als Vorderglied. Es fragt sich jedoch, wie *dens-* von der Form her gedeutet wer-

Schwarm, Herde, Viehherde' (dazu sieh R. Lühr, *Expressivität und Lautgesetz im Germanischen*, Monographien zur Sprachwissenschaft 15, Heidelberg 1988, S. 298f.) möglich, sofern man von der Grundvorstellung 'ungeheure Menge' ausgeht.

<sup>74</sup> H. Graßmann, *Deutsche Pflanzennamen*, Stettin 1870, S. 94.

<sup>75</sup> R. Schützeichel, *Althochdeutsches Wörterbuch*, S. 90.

<sup>76</sup> G.F. Benecke - W. Müller - F. Zarncke, *Mittelhochdeutsches Wörterbuch*, I, Leipzig 1854, Sp. 438f.



den muß. Der Stamm des starken Verbs kann nicht vorliegen, da dann ein *i*-Laut zu erwarten wäre. *e* in *dens-* weist vielmehr auf ein Umlaut-*e* und somit auf altes *a*. Möglich ist so nur der Stamm eines schwachen Verbs der ersten Klasse, und zwar eines Intensivs *\*densen* 'sich stark ausdehnen'<sup>77</sup>. Nun ist zwar im Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen ein schwaches Verb der zweiten Klasse, *dansôn*, *dansen* 'ziehen'<sup>78</sup> belegt<sup>79</sup>. Ein schwaches Verb der ersten Klasse, ein *\*densen*, fehlt jedoch. Hält man für *denswurz* an der etymologischen Verbindung mit der Sippe von nhd. *aufgedunsen* fest, so bleibt nichts anderes übrig, als ein schwaches Verb der ersten Klasse, *\*densen* 'sich ausdehnen', zu postulieren. Eine solche Annahme ist jedoch weniger schwerwiegend, als sie auf den ersten Blick aussieht. Denn wie der Materialsammlung von W. Wißmann<sup>80</sup> zu entnehmen ist, stehen neben zahlreichen deverbale *-ôn*-Verben deverbale *-jan*-Verben. Darf man also im Falle von *denswurz* bei der Verknüpfung mit nhd. *aufgedunsen* bleiben, so liegt *denswurz* (< *\*þansi-wurti-*) im Falle von 'Ackerunkraut' die Vorstellung 'sich ausdehnendes Kraut' zugrunde und im Falle von 'Fetthenne' die Vorstellung 'in bezug auf die Blätter aufgedunsenes Kraut'.

Haben wir mit unseren Überlegungen recht, so ist *denswurz* im strengen Sinne kein Hapax legomenon, da es zweimal sprachwirklich vorkommt und zwei verschiedene Pflanzen, die Fetthenne und ein Ackerunkraut, bezeichnet. Doch mußte erst einmal nachgewiesen werden, daß es sich nicht um eine Umgestaltung einer anderen Pflanzenbezeichnung, die an der zweiten Stelle wieder-

<sup>77</sup> Das ist denkbar, denn *denswurz* ist in einer Zeit bezeugt, als Komposita mit verbalem Vorderglied schon häufiger waren und *jan*-Verben Vorderglieder von Nominalkomposita bilden können (W. Wilmanns, Deutsche Grammatik, II, S. 543).

<sup>78</sup> R. Schützeichel, Althochdeutsches Wörterbuch, S. 85; G.F. Benecke - W. Müller - F. Zarncke, Mittelhochdeutsches Wörterbuch, I, Sp. 410.

<sup>79</sup> Sieh E. Seebold, Vergleichendes etymologisches Wörterbuch der germanischen starken Verben, Janua Linguarum. Series practica 85, The Hague-Paris 1970, S. 514.

<sup>80</sup> Nomina postverbalia in den altgermanischen Sprachen nebst einer Voruntersuchung über deverbative *ō*-Verba, Göttingen 1932, S. 18ff.

holt wurde, handelt. Die Verbindung mit nhd. *aufgedunsen* lag wegen der Bezeichnungen *Dinse* und *Rot-Dinse* auf der Hand, wenn auch für das Vorderglied *dens-* in *denswurz* ein sonst nicht bezugtes schwaches Verb *\*densen* angesetzt werden mußte.

**Schlußbemerkung.** - Die drei behandelten Pflanzenbezeichnungen sind Modellfälle dafür, wie Überlieferungsgeschichtliche und etymologische Fragestellungen bei der Beurteilung von Hapax legomena Hand in Hand gehen. Im ersten Fall, *depandorn*, konnte die Überlieferung beibehalten werden, weil im Altenglischen unmittelbar *þebanthorn* entspricht. Bei *denngas* mußte die handschriftliche Lautung *demgras* verbessert werden. Die Verbesserung ergab sich aus jüngeren hochdeutschen Mundartbelegen. Der dritte Fall, *denswurz*, war von der Überlieferung her der komplizierteste. Es mußte erst erwiesen werden, daß *denswurz* eine sprachwirkliche Form darstellt, die an der einen der beiden Belegstellen durch eine Verwechslung mit dem lateinischen Lemma einer anderen Glosse zustande gekommen ist.

Für althochdeutsche Hapax legomena im allgemeinen gilt jedoch, daß ihre Deutung um so überzeugender wird, je besser sie in die sprachlichen Gegebenheiten vor allem des Althochdeutschen, dann aber auch des Mittelhochdeutschen, der hochdeutschen Dialekte und der verwandten germanischen Sprachen eingepaßt werden können.